

Predigt am Heiligabend, 24.12.2020

Pfarrer Johannes Herold

Predigttext: Jesaja 11,1-10

Es ist die Hoffnung, die trägt, wenn die Erde sich dreht und dreht, gleichgültig gegenüber allem Leid.

Es ist die Hoffnung, die trägt, wenn sich die Augen zum Himmel richten und fragen: Woher kommt meine Hilfe?

Es ist die Hoffnung, die trägt, wenn unser Blick auf die vielen Menschen fällt, die helfen, die spenden, die Frieden schließen und Liebe verbreiten.

Es ist die Hoffnung auf eine andere Welt, eine bessere.

Jesaja hatte diese Hoffnung. Obwohl sein Volk besiegt war im Krieg. Obwohl sein Land in Ruinen stand und die oberen Zehntausend gefangen saßen in Babylon im Exil. Jesaja hatte die Hoffnung und fasste sie in Worte.

Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen.

Nicht so, wie unsere Könige und Fürsten und Minister und Parteien – sondern einer, der an die Zeiten der Alten anknüpfen kann, als noch Frieden und Gerechtigkeit herrschten in dieser Welt.

Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des Herrn. Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande, und er wird mit dem Stabe seines Mundes den Gewalttätigen schlagen und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen töten. Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein und die Treue der Gurt seiner Hüften.

Es ist die Hoffnung, die trägt in schweren Zeiten und wir spüren, wie schwer die Zeiten sind. Als die Israeliten zwischen Großmächten zerrieben wurden. Als Jesus geboren wird, unter der Herrschaft der Römer, in einem unterdrückten Volk seit Jahrhunderten.

Wir spüren wie schwer die Zeiten sind, wenn ein lieber Verwandter im Krankenhaus mit einer schweren Krankheit ringt, mit dem Tod kämpft. Wenn die Einsamkeit uns übermannt und die Traurigkeit zu einem übergroßen Berg über uns anschwillt und alle Freude in den Schatten stellt. Es ist die Hoffnung, die trägt. Die Hoffnung, die getragen wird von der langen Geschichte Gottes mit seinem Volk. Die Hoffnung, die getragen wird von Gottes Zusagen und Verheißungen. Von Gottes Treue und seiner Liebe zu uns Menschen, zu seiner ganzen Schöpfung. Gott hat uns nicht vergessen, er lässt uns nicht im Stich. Er trägt uns mit seiner Liebe und richtet unseren Blick nach vorne, auf ein Ende aller Schrecken und aller Ungerechtigkeit.

Er richtet unseren Blick auf seine lange Geschichte mit den Menschen. Auf die vielen Wunder, die wir Menschen gesehen haben. Eine Geschichte mit Höhen und Tiefen, mit Katastrophen und Krankheiten – aber nie von Gott verlassen, nie gottlos.

Er richtet unseren Blick auf seine Verlässlichkeit, mit der uns sagt: Es wird die Zeit kommen, seht doch, da wird herrschen der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn. Es wird die Zeit kommen, da wird einer nicht richten nach dem, was

seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenden im Lande.

Es ist die Hoffnung, die trägt, sie ist da, liegt schon in der Krippe, sie ist in Fleisch und Blut übergegangen, real, zum Anfassen. Wir sehen auf das Kind und erkennen die Liebe Gottes zu uns Menschen. Wir sehen auf das Kind und erkennen die Chancen, die so ein junges Leben birgt. Was kann er nicht alles erreichen, dieser Jesus, der uns von Gottes Liebe predigen wird. In seiner Nähe werden die Menschen Gottes Gegenwart spüren. In seiner Zuwendung zu den Menschen bringt er Gottes Heil in die Welt. Und wie er Gottes Gebote erklärt, verstehen wir Gottes Willen zu unserem Heil. All das sehen wir, wenn wir auf das Kind in der Krippe schauen.

Es ist die Hoffnung, die trägt – es ist die Hoffnung, die uns verändert. Es ist die Hoffnung, die unsere Augen aufstrahlen lässt, trotz allem, was in unserer Welt immer noch so vorläufig und unheil ist. Weil wir fest darauf vertrauen, dass es eben noch eine andere Chance für uns und unsere elende Welt gibt. Es ist die Hoffnung, die unsere Herzen weit macht, wie sie da in der Krippe liegt und uns anschaut. Ein Reis, ein kleiner Trieb aus einer großen Wurzel, ein kleines Kind. Gezeugt unter unklaren Verhältnissen, geboren unter widrigen Umständen, bedroht von den Mächtigen der Welt. Und doch: Eine Hoffnung, die noch 2000 Jahre später trägt, die alle Bedrohung überdauert und immer wieder uns Menschen daran erinnert, welche Perspektive Gott für uns hat. Eine Hoffnung, die uns heute unterm Weihnachtsbaum Mut macht. Damit wir uns selbst als geliebte Kinder Gottes sehen, damit wir unsere Mitmenschen als geliebte Kinder Gottes erkennen. Damit wir die ganze Schöpfung als Gottes geliebtes Kunstwerk betrachten. Es ist die Hoffnung, die trägt, und heute feiern wir ihren Geburtstag.

Amen.